

REZENSION

**Rainer Josef Barzen: Taqqanot Qehillot Šum. Die
Rechtssatzungen der jüdischen Gemeinden Mainz, Worms und
Speyer im hohen und späten Mittelalter**

Rainer Josef Barzen: Taqqanot Qehillot Šum. Die Rechtssatzungen der jüdischen Gemeinden Mainz, Worms und Speyer im hohen und späten Mittelalter (= Monumenta Germaniae Historica – Hebräische Texte aus dem mittelalterlichen Deutschland, Bd. 2), Wiesbaden: Harrassowitz 2019, C, XII und 820 S. in zwei Teilen mit einer farb. Karte, ISBN: 9783447100762, EUR 248.

Besprochen von Saskia Dönitz.

Mit dem chronologisch gesehen dritten Band aus der Reihe *Hebräische Texte aus dem mittelalterlichen Deutschland* erschien 2019 die überarbeitete Dissertation von Rainer Josef Barzen, die Edition der Taqqanot Qehillot SchUM mit Übersetzung, Kommentar und einer ausführlichen Einleitung.

Die Veröffentlichung der Taqqanot SchUM steht im Kontext der neueren Forschung zur Erschließung aschkenasischer Quellencorpora. Noch immer stehen wichtige Texte für die Erforschung der Geschichte der Juden in Mitteleuropa nicht in modernen Editionen zur Verfügung. Diesem Defizit will die Reihe *Monumenta Germaniae Historica* (MGH) Abhilfe schaffen. Auch mit den beiden vorangegangenen Bänden (*Hebräische Berichte über die Judenverfolgungen während des Ersten Kreuzzugs* und *Hebräische liturgische Poesien zu den Judenverfolgungen während des Ersten Kreuzzugs*) wurden zentrale Quellen zur Geschichte der mittelhessischen Gemeinden in einer verlässlichen bzw. synoptischen Edition mit Übersetzung und Kommentaren präsentiert.¹ In der Edition von Rainer Josef Barzen wird zum ersten Mal in systematischer Weise die vollständige Textüberlieferung der Taqqanot-Sammlungen der Städte Speyer, Worms und Mainz dargestellt.² Mit einer historisch-kritischen Edition unter Berücksichtigung aller Textzeugen, einer Übersetzung und einer eingehenden Diskussion der Texte und ihres historischen Hintergrunds geht Barzen weit über das hinaus, was in der Edition von Louis Finkelstein aus dem Jahr 1924 geboten wurde.³ Durch die ausführliche Einleitung und die detailreichen Kommentare zu den einzelnen Texten erschließt sich auch dem

¹Haverkamp, Eva: *Hebräische Berichte über die Judenverfolgungen während des Ersten Kreuzzugs* (= *Monumenta Germaniae Historica – Hebräische Texte aus dem mittelalterlichen Deutschland*, Bd. 1), Hannover 2005; Fraenkel, Avraham/Gross, Abraham/Lehnardt, Peter Sh.: *Hebräische liturgische Poesien zu den Judenverfolgungen während des Ersten Kreuzzugs* (= *Monumenta Germaniae Historica – Hebräische Texte aus dem mittelalterlichen Deutschland*, Bd. 3), Hannover 2016.

²Zum Namen SchUM, siehe Barzen, *Taqqanot Šum I*, 2019, S. 104–113.

³Finkelstein, Louis: *Jewish Self-Government in the Middle Ages*, New York 1924.

Nichtspezialisten die Bedeutung und die Relevanz dieser Texte für die Rekonstruktion mittelalterlichen jüdischen Alltagslebens.⁴

Die Taqqanot SchU sind die gesammelten Rechtssatzungen der mittelalterlichen jüdischen Gemeinden aus Speyer, Worms und Mainz. Sie behandeln Rechtsprobleme, die nicht von der traditionellen halakhischen Literatur (Talmud, Responsa u.a.) abgedeckt wurden, und regeln diese durch einen von den Vertretern der Gemeinden autorisierten Erlass. Dies geschah im Rahmen von mehreren Versammlungen durch die schriftliche Fixierung des Erlasses und die Unterschrift der anwesenden Gelehrten. Bei Nichteinhaltung drohte der Bann. Die gelehrten Vertreter der SchUM-Gemeinden fanden sich zu sieben solcher Versammlungen zwischen dem 12. und dem 14. Jahrhundert zusammen, wobei insbesondere die Taqqanot-Sammlungen aus den Jahren 1220 und 1223 überliefert sind.⁵ Darin diskutierten die Gelehrten die entsprechenden Rechtsfälle und setzten ihre diesbezüglichen Entscheidungen fest. Barzen rekonstruiert eindrucksvoll das Netzwerk der Gelehrten aus den drei Gemeinden, die im engen Austausch standen (oft in Form von Lehrer-Schüler Verhältnissen).⁶ Darüber hinaus wurden in diesen Versammlungen auch Anfragen aus anderen Gemeinden, wie z.B. aus Köln und Bonn, diskutiert.⁷ Dabei wird deutlich, dass sich die Herausbildung dieser Form der gemeinschaftlichen Rechtsfindung im aschkenazischen Raum durchsetzte. Taqqanot existierten bereits in den Jahrhunderten zuvor, sie wurden allerdings überwiegend von einzelnen Gelehrten erlassen, wie z.B. die Taqqanot des R. Gershom Meor ha-Gola aus Mainz (ca. 960–1028) oder die des Rabbenu Tam (1100–1171) aus Frankreich. Dort konnte sich die Form dieser gemeinschaftlichen Erlasse nicht etablieren, es blieb bei Festsetzungen einzelner Gelehrter, die allgemeine Gültigkeit erhielten. Aufgrund der engen Beziehungen zwischen Ashkenaz und Zarfat (Frankreich) sind die Erlasse der französischen Gelehrten indes auch in die Textfassungen der Taqqanot SchUM eingeflossen.⁸ Es ist ein Verdienst Barzens, die Wechselwirkungen zwischen den Festsetzungen individueller Gelehrter und den mehrheitlich durch die Gelehrtenversammlung gefällten Entscheidungen anhand der Textüberlieferung überzeugend aufzuzeigen. Zugleich trägt er der neueren Forschungslage Rechnung, nach der die Räume Zarfat und Ashkenaz durchaus unterschiedliche kulturelle und intellektuelle Profile aufweisen.⁹

Der erste Band bietet eine umfassende Einleitung mit Handschriften-, Quellen- und Literaturverzeichnis. Der erste Teil der Einleitung stellt die Taqqanot in ihren historischen Kontext, erklärt ihre Rolle und Funktion im Rahmen der jüdischen Gemeinden und die Bedeutung der Taqqanot des aus Speyer, Worms und Mainz bestehenden Gemeindebundes.

Die Taqqanot SchUM waren jedoch nicht nur im Mittelalter ein Dreh- und Angelpunkt jüdischer Gemeinden, sondern aufgrund der Autorität der mittelrheinischen

⁴Vgl. auch die Publikationen des ERC-Projekts *Beyond the Elite* von Elisheva Baumgarten an der Hebrew University Jerusalem sowie die Arbeiten von Ephraim Shoham-Steiner, z.B. zuletzt Shoham-Steiner, Ephraim: *Jews and Crime in Medieval Europe*, Detroit/Michigan 2021.

⁵Barzen, Taqqanot Šum I, 2019, S. 44–79.

⁶Barzen, Taqqanot Šum I, 2019, S. 141–170.

⁷Barzen, Taqqanot Šum I, 2019, S. 44–57. Zur besonderen Rolle Kölns gegenüber den SchUM-Städten siehe jetzt Shoham-Steiner, Ephraim/Hollender, Elisabeth: *Beyond the Rabbinic Paradigm*, in: *Jewish Quarterly Review* 111 (2021), 236–264.

⁸Barzen, Taqqanot Šum I, 2019, S. 129–139, 233–248 und 254–258.

⁹Kanarfogel, Ephraim: *Intellectual History and Rabbinic Culture of Medieval Ashkenaz*, Detroit 2013.

Gemeinden wirken sie im Judentum bis in die Neuzeit. So berufen sich frühneuzeitliche Rabbiner anderer Regionen genauso auf die Taqqanot SchUM wie die Begründungen halakhischer Entscheidungen im modernen Staat Israel.¹⁰ Auch in den christlichen Bereich wirkten sie hinein: Die Entstehung christlicher Städtebünde im 13. Jahrhundert hat das Netzwerk der jüdischen Gemeinden zum Vorbild genommen.¹¹

Im zweiten Teil der Einleitung werden Inhalt, Aufbau und die Unterzeichner der Taqqanot vorgestellt. Schließlich diskutiert Barzen ein Stemma und die Textfamilien der Handschriften. Der dritte Teil beschreibt die Überlieferung in den einzelnen Handschriften und frühen Drucken. Aus den neun bekannten Textzeugen leitet Barzen fünf Handschriftenfamilien ab, deren Textfassungen im zweiten Band als Synopse wiedergegeben und übersetzt werden.

Entsprechend des üblichen Aufbaus der Werke aus der Reihe *Hebräische Texte aus dem mittelalterlichen Deutschland* der MGH werden im Anschluss an die synoptische Edition einzelne Handschriftenüberlieferungen noch einmal als Fließtext mit Übersetzung präsentiert. Dies ermöglicht die eingehendere Betrachtung einer einzelnen Textfassung, wobei die Varianten zu den anderen Textzeugen in den Anmerkungen verfügbar sind. Anhand der ausführlichen Kommentierung der Taqqanot über die Angabe von Quellen hinaus vermittelt Barzen einen Einblick in den historischen Kontext und die halakhischen Rahmenbedingungen, unter denen ein bestimmtes Thema behandelt wurde. Dabei gelingt es ihm, die Hintergründe der zuweilen unzugänglichen Texte auszuleuchten und damit den „Sitz im Leben“ dieser Texte lebendig zu machen. Ergänzt wird die Textausgabe im zweiten Band durch Personen-, Orts- und Stellenregister sowie Abstract und Ratio Editionis auf Englisch und Hebräisch.

Nach der Aufnahme der SchUM-Gemeinden in die Liste der Unesco-Welterbestätten rückt aktuell die Geschichte der SchUM-Städte in der Öffentlichkeit wieder in den Fokus der Aufmerksamkeit. Die Aufbereitung der archäologischen Quellen in den letzten Jahrzehnten bietet eine breite Grundlage für die Forschung und Darstellung der Geschichte der mittelrheinischen jüdischen Gemeinden.¹² Die ergänzende Bereitstellung zentraler Quellentexte ermöglicht die umfassende Durchdringung und Bearbeitung ihrer Geschichte.¹³

Die Publikation der Taqqanot füllt eine Lücke in der Textüberlieferung des Quellenkorpus zur mittelalterlichen Geschichte der Juden in Ashkenaz und bietet zugleich neue und innovative Einsichten in die textuelle Historie dieser religionsgesetzlich so bedeutenden Sammlungen jüdischen Rechts. Die ausführliche Kontextualisierung im Rahmen der Geschichte der ShUM-Städte ermöglicht dem Leser einen Einblick in das juristische Prozedere im Rahmen der Selbstverwaltung der jüdischen Gemeinden und

¹⁰Barzen, Taqqanot Šum I, 2019, S. 111–113. Zentrale Rolle mittelalterlicher halakhischer Texte hat auch ein Forschungsprojekt an der LMU München, in dem Historiker und Judaisten gemeinsam die Quellen bearbeiten, vgl. Responsa and Archival Records of Medieval Ashkenaz in Legal and Cultural Conversation, online unter: https://www.jgk.gschichte.uni-muenchen.de/jgk_mittelalter/forschungsprojekt-responsa/index.html [06.10.2021].

¹¹Barzen, Taqqanot Šum I, 2019, S. 80–93.

¹²Vgl. SchUM-Stätten am Rhein - jüdisches Erbe für die Welt, online unter: <https://schumstaedte.de/forschung/> [06.10.2021]. Dies gilt im Besonderen auch für Erfurt und Köln, vgl. Schütte, Sven/Gechter, Marianne (Hg.): Köln: Archäologische Zone/Jüdisches Museum. Von der Ausgrabung zum Museum – Kölner Archäologie zwischen Rathaus und Praetorium. Ergebnisse und Materialien 2006–2012. Stadt Köln, Archäologische Zone, Köln 2012, online unter: <https://juedisches-leben.erfurt.de/jl/de/mittelalter/index.html> [06.10.2021].

¹³Vgl. auch die Zusammenstellung von relevanten Quellen auf <http://www.medieval-ashkenaz.org/> [[06.10.2021].

zugleich in den Stand der aktuellen Forschung zur Wiege des mitteleuropäischen Judentums.¹⁴

Zitiervorschlag Saskia Dönitz: Rezension zu: Rainer Josef Barzen: *Taqqanot Qehillot Šum. Die Rechtssatzungen der jüdischen Gemeinden Mainz, Worms und Speyer im hohen und späten Mittelalter*, in: *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 29 (2021), 15, S. 1–4, online unter http://www.medaon.de/pdf/medaon_29_dönitz.pdf [dd.mm.yyyy].

Zur Rezensentin Saskia Dönitz ist Postdoctoral Researcher am Seminar für Judaistik der Goethe-Universität Frankfurt a.M. im Projekt „A Hebrew Dante - Moshe da Rieti's Miqdash Meat“. Sie hat über die Rezeption des Sefer Yosippon im Mittelalter promoviert (Überlieferung und Rezeption des Sefer Yosippon, Tübingen 2013) und arbeitet zur Zeit an einer Monographie zum byzantinischen Gelehrten Shemarya ha-Ikriti und seinem intellektuellen Umfeld. Ihre weiteren Forschungsinteressen liegen in den Beziehungen und dem Vergleich der kulturellen Räume Ashkenaz und Byzanz.

¹⁴Zu bemängeln sind die zahlreichen orthographischen, syntaktischen und worttrennungstechnischen Probleme im deutschen Text, insbesondere im ersten Band.